

»Was ist ein Grabstein? Es ist ein Symbol der Verehrung, ein greifbarer Ausdruck des edelsten aller menschlichen Gefühle – der Liebe. Ein Grabstein wird aufgestellt, weil jemand gelebt hat, nicht weil er tot ist, und ein unter zweckmäßiger Beratung klug ausgewählter Stein wird bei den Lebenden stets Ehrerbietung, Glauben und Hoffnung erwecken. Es spricht daraus eine Stimme aus Vergangenheit und Gegenwart zu der noch ungeborenen Zukunft.«

Aus: Philip Roth (1933-2018) »Sabbaths Theater«

»Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte.«

Heinrich Heine (1797-1856)

»Wie ein Traum wird es sein, wenn der Herr uns befreit, zu uns selbst und zum Glück seiner kommenden Welt.«

Kirchenlied

INHALTSVERZEICHNIS:

1. Kapitel: <i>Warum Isidor Oberleitner einen weiteren Band über die Ingolstädter Epitaphien schreibt</i>	9
2. Kapitel: <i>Martin Eisengrein: Ein Theologe mit vielen Facetten</i>	12
3. Kapitel: <i>Georg Hauer, Theologe und Mitstreiter von Johannes Eck</i>	31
4. Kapitel: <i>Peter Steuart, ein Wohltäter der Waisen</i>	53
5. Kapitel: <i>Die Kreuzabnahme, das herrliche Werk eines durchreisenden Künstlers</i>	60
6. Kapitel: <i>Johann Caspar von Sigershoven, ein Soldat mit schwierigen Missionen</i>	68
7. Kapitel: <i>Georg Weber und die Liebe zur Fischerei, dem Gewerbe vieler Apostel</i>	74
8. Kapitel: <i>Kurfürst Maximilian und seine mehr als fünf Jahrzehnte währende Herrschaft</i>	82
9. Kapitel: <i>Michael Zierer und die Liebe zur Heiligen Schrift</i>	93
10. Kapitel: <i>Johann Adorf, der erste Doktor der Theologie in Ingolstadt</i>	100
11. Kapitel: <i>Andreas Mungst, Mariä Verkündigung, die heilige Katharina und der heilige Nikolaus</i>	107
12. Kapitel: <i>Conrad Trost und die Würde des Bischofs</i>	115
13. Kapitel: <i>Albert Hunger und der Wert des Reisens</i>	123
14. Kapitel: <i>Michael Glück und die Taufe am Jordan</i>	131
15. Kapitel: <i>Johann Mainberger und die Liebe zur Philosophie</i>	138
16. Kapitel: <i>Die Brüder Johann und Leonhard Plümel, dessen Sohn Hans als großer Prediger und die verwaiste Theologie an der Hohen Schule</i>	145
17. Kapitel: <i>Jörg Weinmaister und die Missionsstation in Mexiko</i>	153

18. Kapitel: Peter Burckhardt, die Medizin und seine Familie	166
19. Kapitel: Hans Demel und sein gleichnamiger Sohn, der Bürgermeister mit sozialer Ader	173
20. Kapitel: Der Feldherr Franz von Mercy und der Zwiespalt zwischen Friedensliebe und soldatischer Pflicht	180
21. Kapitel: Georg Stern, der Festungsbaumeister	189
22. Kapitel: Martin Frenzl, der hoffnungsfrohe junge Mann und sein früher Tod	194
23. Kapitel: Melchior Haan und der Wert des Salzes	199
24. Kapitel: Wolfgang und Elisabeth Reichmair und deren Namenspatronin	205
25. Kapitel: Nikolaus Schranck und der Streit um die Verehrung der Jungfrau Maria	210
26. Kapitel: Michael Geyr, ein Soldat in vieler Herren Länder, am Ziel seines Lebens	215
Nachwort des Autors	221
Literaturverzeichnis	223

1. KAPITEL:

Warum Isidor Oberleitner einen weiteren Band über die Ingolstädter Epitaphien schreibt

Epitaphien sind Grabdenkmäler, die in den Kirchen an den Wänden und Säulen angebracht sind. Sie enthalten meist ein Relief mit einer religiösen Darstellung, einer Szene aus dem Leben Jesu, der Jungfrau Maria, oder sonstigen Begebenheiten aus der Bibel oder eines Heiligen. Umrahmt sind sie meist von einer bestimmten Architektur etwa mit Säulen, Architraven oder Karyatiden im Stil der Zeit. Darunter oder darüber klären Inschriften über das Leben der Verstorbenen auf und fordern zum Gebet für sie auf. Dies sei für das Verständnis des Lesers gesagt.

Wir schreiben heute das Jahr 1654 und vor dreißig Jahren habe ich schon einmal einen Band mit Geschichten über die Epitaphien in unseren Ingolstädter Kirchen veröffentlicht. Dies will ich nun wiederholen. Mein Name ist Isidor Oberleitner, ich bin Franziskanerpater im hiesigen Kloster. Damals, 1624, haben mich meine Oberen dazu aufgefordert, etwas über die Grabdenkmäler zu schreiben. Der gute Erfolg dieser Geschichten beim Publikum hat mich veranlasst, einen weiteren Band vorzulegen. Es sind seitdem zahlreiche weitere Epitaphien in unseren Kirchen hinzugekommen, unsere Künstler waren fleißig und haben wieder bedeutende Werke geschaffen. Auch werde ich einige Grabdenkmäler beschreiben, die beim ersten Band durch

das Raster gefallen sind. Ich habe mit vielen Menschen gesprochen, um die wichtigsten Fakten über diese Verstorbenen zu sammeln. Zum Teil leben noch Zeitzeugen, die mir Auskunft gaben, zum Teil sind es Nachkommen, die Bescheid wissen. Auch habe ich in den Archiven der Universität gestöbert. Andere Lebensläufe sind bekannt wie etwa der von Kurfürst Maximilian von Baiern, über den ich auch schreibe.

Bevorzugt behandle ich Epitaphien aus unserer Franziskanerkirche. Aber anders als beim ersten Band nehme ich noch mehr Denkmäler aus der Liebfrauenkirche und dem Gotteshaus von St. Moritz hinzu. Sogar aus St. Sebastian ist diesmal ein Epitaph dabei. Alle diese Verstorbenen, denen die Denkmäler gewidmet sind, sind bemerkenswerte und bedeutende Persönlichkeiten gewesen.

Besonders am Herzen lagen mir einige Theologen wie Johann Adorf, Albert Hunger, Martin Eisengrein oder Johann Mainberger, die in der Liebfrauenkirche verewigt sind. Aus St. Moritz sind die in Ingolstadt bekannten Priester Peter Steuart und Georg Hauer dabei, hinzu kommen dort die Geistlichen Andreas Mungst und Conrad Trost, deren Namen nur Eingeweihten etwas sagen. In der Franziskanerkirche sind es diesmal fast ausschließlich Weltleute wie Melchior Haan, Michael Glück, Caspar von Sigershoven, Hans Demel oder Martin Frenzl. Sie alle aber waren fromme Männer mit ebensolchen Frauen, die sich bei uns Minderbrüdern mit gutem Grund beerdigen ließen. Sie waren uns sehr verbunden und uns Franziskanern immer persönlich bekannt. So kommen in den Geschichten auch etliche Mitbrüder vor, so etwa einer, der in Amerika eine Missionsstation leitete.

Meine Oberen billigen auch diesmal wieder mein Vorhaben, etwas über diese Menschen zu schreiben. Ich bin mittlerweile vierundsechzig Jahre alt und noch bei guter Gesundheit, aber ich habe mir diese Aufgabe gestellt, bevor meine Kräfte nachlassen und ich unfähig werde, sie auszuführen. So rannte mir die Zeit davon. Aber ich bin froh, dass ich mein Vorhaben zu Ende führen konnte und das Buch nun erscheint. Ich wünsche allen Lesern unterhaltsame Stunden mit den Geschichten über unsere Epitaphien und hoffe wieder auf gute Aufnahme beim Publikum.